

Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze [Gerhard Oestreich]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GERHARD OESTREICH, *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze*. Berlin, Duncker & Humblot, 1969. 355 S.

Der Verfasser hat sich seit seiner 1936 erschienenen Dissertation über den brandenburgisch-preußischen Geheimen Rat intensiv mit dem Behördenaufbau und der Organisation des frühneuzeitlichen Staates beschäftigt. Ebenso mit den geistigen Kräften, die ihn bestimmen. Der vorliegende Band gibt eine wertvolle Sammlung und Sichtung dieser Lebensarbeit, die sich über drei Jahrzehnte erstreckt. Dabei heben sich verschiedene Aufsatzgruppen ab. Die ersten, mehr ideengeschichtlich angelegten Studien umkreisen das Thema Neustoizismus und Justus Lipsius. Es gehört zu den besonderen Leistungen des Verfassers, diesen ungemein produktiven niederländischen Gelehrten sozusagen wiederentdeckt und in seiner Wirkungsintensität erkannt zu haben. Gehörten doch die «*Politicorum seu civilis doctrinae libri VI*» (1589) – obschon oder vielleicht gerade weil ihnen grundlegende Originalität der Gedanken abgeht – zu den meistgelesenen Standardwerken und Fundgruben einer an der Antike sich orientierenden Politikwissenschaft. Ihre überkonfessionelle Ausrichtung kam der großen Verbreitung der Sechs Bücher entgegen; die Ausstrahlung ihres Vernunftprinzips auf die Lehre von der Staatsräson im 17. Jh. läßt sich am Ideengut verschiedener Staatsmänner des 17. Jhs. (auch bei Richelieu) ablesen. Der Verfasser behandelt Denken und Wirkung Lipsius' in verschiedenen Varianten und interpretiert auch das wohlstilisierte Bildnis, das der Späthumanist von seiner eigenen Persönlichkeit hinterließ. Man möchte sich als Ergänzung der knappen, auf S. 47–50 gebotenen Zusammenfassung eine ausführliche Biographie des Niederländers aus der Feder des Verfassers wünschen. Der enge Zusammenhang des Neustoizismus mit der oranischen Heeresreform wird in einer besonderen Studie überzeugend gewürdigt. Bei aller Anerkennung dieser Reform ist aber doch nicht zu übersehen, daß ihre Effizienz regional beschränkt blieb. Die Elementarkräfte des Dreißigjährigen Krieges haben diese Rationalisierung des Krieges bald verdrängt und im Typus großer Heeresunternehmer etwas völlig Neues hervortreten lassen. Die wichtige Studie zur Heeresverfassung der deutschen Territorien von 1500 bis 1800 befaßt sich mit den Bemühungen verschiedener Fürsten um Landesaufgebote und Defensionsordnungen.

Den Gedanken des Bundes mit Gott und seine konstitutive Funktion der Genesis, der Lehre vom Staatsvertrag untersucht der Aufsatz «Die Idee des religiösen Bundes und die Lehre vom Staatsvertrag», wobei neben niederländischen und angelsächsischen Quellen die «*Vindiciae contra tyrannos*» im Mittelpunkt stehen. Diese Interpretation ergibt die notwendige Korrektur der zu sehr auf die Linie Hobbes-Rousseau ausgerichteten Darstellungen einer früheren Richtung. Als weitere Anregungen entnehmen wir dem Band den Begriff der «Sozialdisziplinierung im Zeitalter des Absolutismus als Fundamentalvorgang» («Strukturprobleme des europäischen Absolutismus») sowie die anregende und anhand von vergleichendem Quellen- und Forschungsmaterial reich belegte Wiederaufnahme und Weiterführung der These

M. Klinkenborgs, wonach die fürstliche Kammer die eigentliche Keimzelle des engsten fürstlichen Beraterstabes und damit die wichtigste institutionelle Voraussetzung des persönlichen Regiments der deutschen Fürsten gewesen ist. Eine Bedeutung, die in negativer Akzentuierung noch in dem Wort «Kamarilla» nachlebt («Das persönliche Regiment der deutschen Fürsten am Beginn der Neuzeit»). Wesentliches verdankt man auch den eng sich ergänzenden Studien über «Reichsverfassung und europäisches Staatensystem 1648 bis 1789» und «Die verfassungspolitische Situation der Monarchie in Deutschland vom 16. bis 18. Jahrhundert» mit ihrer Interpretation des lehensrechtlichen Charakters des Reiches und ihrer Untersuchung der kaiserlichen Rechte im 17./18. Jh. Der knappe Abriß «Ständetum und Staatsbildung in Deutschland» kann als ausgezeichnete frühneuzeitliche Einführung in diese Problematik gelten. Wenn der Verfasser hier abschließend von «dem immer verdächtiger werdenden Begriff des Absolutismus» spricht (S. 289), so darf sein Buch in Anspruch nehmen, Wertvolles zum Erläutern des Verständnisses der realen institutionellen und ideologischen Unterlagen dieses Begriffes beigetragen zu haben.

Zürich

Peter Stadler

FRANCESCA BIANCA CRUCITTI ULLRICH, *Scipione Maffei e la sua corrispondenza inedita con Louis Bourguet dans Memorie dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, Classe di scienze morali, lettere ed arti*, vol. XXXIV, fasc. IV, Venezia, 1969, p. 1–101, 1 fig. hors texte; TIZIANA CAVADINI-CANONICA, *Le lettere di Scipione Maffei e la Bibliothèque italique*, thèse lettres, Lugano-Friburgo, 1970, 200-V pp., 4 fig.

Marc Michel Bousquet, imprimeur-libraire et – dirions nous aujourd'hui – éditeur, quittait en 1738 Genève pour Lausanne où il s'assura dans le domaine du livre une place de tout premier ordre; il fut imité vingt ans plus tard par un autre libraire genevois, François Grasset, qui abandonnant sa ville natale suivait un destin analogue. Force est de constater à ce propos qu'au XVIII^e siècle les familles qui détenaient à Genève les principales entreprises de librairie toléraient mal les initiatives de leurs concurrents et les contraignirent à l'exil.

Pendant son séjour genevois, Bousquet se signala par l'importance de ses éditions: le monumental Grand Bullaire de Laerzio Cherubini, réimprimé et vendu pendant un demi siècle, est un exemple de cette production. Les dix-huit volumes de la *Bibliothèque italique*, en sont un autre. Cette revue des italianisants de Genève, Lausanne et Neuchâtel (Ch. G. Loys de Bochat, Gabriel Seigneux de Correvon, Jacques Bibaud du Lignon, Abraham Ruchat, Louis Bourguet, Firmin Abauzit, Jean Louis Calandrini et Jacob Vernet) était devenue rarissime au XVIII^e siècle déjà. Publiée entre 1728 et 1734, elle donne une image de l'Italie érudite de l'époque. Sa rédaction a nécessité des contacts nourris entre auteurs, rédacteurs, éditeurs et imprimeur, contacts que reflète une correspondance volumineuse émanant des plumes des